



DER VERZERRER-SPEZIALIST AUS CHICAGO

Daredevil Pedals

Die Geschichte von Daredevil klingt geradezu idealtypisch für einen Boutique-Hersteller von Effektpedalen: Weil der Markt nicht das Passende hergab, baute Johnny Wator einfach selbst Pedale für sich und seine Freunde. Und das anscheinend so gut, dass er 2012 Daredevil gründete und seine Kreationen mittlerweile weltweit verkauft.

TEXT Marc-Oliver Richter | FOTOS Dieter Stork

OK – Anfang der 90er-Jahre konnte man die Geschichte vom begrenzten Angebot an guten Effektpedalen noch nachvollziehen. Die ersten Boutique-Hersteller waren tatsächlich auf der Suche nach nicht mehr verfügbaren oder ganz neuen Sounds. Denn damals war der Pedalmarkt noch recht überschaubar. Aber 2012? Ich kann mir nicht vorstellen, dass Johnny Wator es tatsächlich geschafft haben sollte, alle auf dem Markt befindlichen Geräte mal auszuprobieren. Dazu ist das Angebot ein-

fach viel zu groß. Aber natürlich ist die Geschichte sehr sympathisch und der Erfolg gibt Johnny recht. Seine Angebotspalette ist schon recht ansehnlich. 12 Pedale hat mir die Redaktion geschickt, angesichts der Vorliebe Johnny Wators für verzerrte Klänge wäre es ermüdend, jedes Pedal en Detail zu beschreiben. Im Folgenden werden Atomic Cock und der Chicago Way ausführlicher beschrieben und die anderen zehn Daredevils nehmen wir uns im Schnellcheck vor.

Atomic Cock: der Wah-Booster

Der Atomic Cock erhält die Ehre einer ausführlicheren Beschreibung, da er die Ausnahme im Daredevil-Programm ist und als einziger nicht dem verzerrten Sound huldigt. In dem polierten und mit Klarlack überzogenen klassischen Hammond BB-Gehäuse sitzt ein Fixed Wah – also ein Wah-Wah ohne Wippe. Ein Blick ins Innere zeigt neben den Boutique-typischen hochwertigen Bauteilen eine kleine Platine mit 16 Widerständen, 8



Folienkondensatoren, zwei Elkos, zwei Transistoren und einer Diode, die wie zur Parade angetreten platziert wurde. Die Potis tragen die Platine, die Buchsen sind mit kräftiger Litze frei verkabelt. Der Schalter hat eine eigene kleine Platine und ist über ein Flachbandkabel mit der Hauptplatine in True-Bypass-Verdrahtung verbunden. Eine beeindruckend saubere Verarbeitung. Aber keine Spule! Der klassische Wah-Wah-Sound, den wir von den Cry-Babys kennen, wird ja mit Hilfe einer Spule erzeugt. Dass es auch anders geht, bewies bereits Ibanez mit dem legendären WH-10, dem Lieblings-Wah-Wah von John Frusciante. Und der Atomic Cock braucht auch keine Spule, um den typisch nasalen und durchsetzungsstarken Wah-Sound zu erzeugen, den wir z. B. von dem Dire-Straits Hit ‚Money For Nothing‘ oder den Michael-Schenker-Soli aus alten UFO-Tagen kennen. Mit drei Reglern kann der Wah-Sound eingestellt werden: Gain bestimmt die Gesamtlautstärke, Blend den Anteil des Wah-Sounds am Gesamtsound und

Heel/Toe ersetzt die Wippe und definiert den Ton des Wahs. Das Gainpotential des Atomic Cock ist durchaus beeindruckend



Der Atomic Cock ist ein Fixed Wah, um eine charaktervolle Soundvariante zu erzeugen – und ein Booster für einen mehr oder weniger deutlich gefärbten Solo-Sound.

und da man mit zugedrehtem Blend den Boost auch ohne die Klangfärbung des Wah-Effektes bekommt, kann der Atomic Cock auch wunderbar als normaler Booster eingesetzt werden. Preis (Street): ca. € 224

The Chicago Way: das Overdrive-Fuzz

Der Chicago Way ist ein Doppelpedal und beherbergt einen Fuzz- und einen Overdrive-Schaltkreis. Beide Effekte sind sowohl einzeln als auch zusammen nutzbar. Die beiden Fußschalter aktivieren jeweils einen Schaltkreis. Ihr Abstand zueinander ist geschickt gewählt: Er ist eng genug, um beide auch gleichzeitig zu betätigen aber weit genug, damit das nicht aus Versehen passiert. Mit dem Kippschalter am Kopfende bestimmt man, ob das Fuzz vor dem Overdrive oder der Overdrive vor dem Fuzz anliegt. Zusammen mit den vier Potis, von denen jeweils ein Drive und ein Gain-Poti für die beiden Verzerrer zuständig ist, kommt man schon auf eine

beeindruckende Klangvielfalt. Es ist nämlich schon ein großer Unterschied, in welcher Reihenfolge man die Geräte kaskadiert. Klanglich dominant ist dabei immer das hintere Gerät, das von dem vorgeschalteten Effekt geboostet wird. Je nach Stellung der Gain-Regler der beiden Schaltungen kann man von dezenten Klangmodifikationen bis zu extremen Sound-Wechseln ein erstaunlich breites Spektrum abrufen. Bei beiden Verzerrern deckt der Gain-Bereich nämlich eine große Spanne von leichten Anzerrungen bis zum klassischen Medium-Gain ab. Kaskadierte Sounds gehen dann auch locker in den Hi-Gain-Bereich. Die Tonabstimmung beider Verzerrer ist für mich perfekt. Einen Tonregler habe ich nicht vermisst. Wer allerdings das Bedürfnis nach mehr oder weniger Höhen verspürt, findet zumindest für die Overdrive-Schaltung im Innern des Pedals ein Trimpoti. Weitere klangliche Eingriffe kann man durch einen IC-Tausch der Overdrive-Schaltung vornehmen. Das geht auch ohne LötKolben, da der RC4558 IC des Overdrive Pedals gesockelt ist. Wo wir schon beim Blick in das Innere sind – hinsichtlich der Verarbeitung und der Bauteilqualität gilt für alle Daredevil-Pedale das, was oben bereits zum Atomic-Cock gesagt wurde: alles bestens! Klanglich geht der Overdrive in die Tube-Screamer-Richtung, das Fuzz bietet einen angenehmen fetten und leicht rauen 60er-Jahre-Sound. Alles in allem ist der Chicago Way also kein Pedal der Extreme, sondern ein wunderbar flexibler Spielgefährte für klassische Sounds der 60er-, 70er- und 80er-Jahre. Wer zudem Platz auf dem Pedalboard einsparen will, könnte an dem Konzept des Chicago Ways seine Freude haben.

Preis (Street): ca. € 279

Premium Overdrive

Ob der Begriff Overdrive für den schicken und variablen Transistor-Verzerrer wirklich passend ist, hängt von der Stellung der beiden Potis Pre und Bright ab. Der Bright-Regler ist nämlich nicht nur für den Höhenanteil zuständig, sondern liefert beim Aufdrehen auch zunehmend mehr Gain. Lediglich in mittleren Stellungen hat man einen transparenten und offenen Overdrive-Sound. Werden beide Regler voll aufgedreht, mutiert der Premium Overdrive zu einem aggressiven Medium-Gain-Fuzz. Sind beide Regler



Best of both worlds – in dem Chicago Way stecken ein erstklassiges Fuzz und ein klassischer Overdrive.

eher zuge dreht, wird er zu einem fetten Booster.

Preis (Street): ca. € 224

Fearless Distortion

Der Fearless Distortion begnügt sich mit zwei Potis und einem Schalter, um zwischen aggressiver Hi-Gain-Distortion und warmem Medium-Gain-Overdrive umzuschalten. Wie auch bei seinem Urahn, dem MXR Distortion+, vermisst man bei dem Daredevil Distortion keinen Tonregler. Durch die Distortion/Overdrive-Umschaltung und den effektiven Gain-Regler schafft es der Fearless Distortion, einen großen Bereich klassischer Zerrsounds abzudecken.

Preis (Street): ca. € 199

Red Light District

Der druckvolle und mächtige Red Light District führt den Weg des Fearless Distortion konsequent weiter. Eine Hi-/Low-Gain-Einstellung ist fußschaltbar und dank des zuschaltbaren Scoop-Potis ist der Red Light der Metal-Spezialist im Daredevil-Programm. Der Scoop-Regler filtert die Mitten zum typischen ultraverzerrten „Badewannen-Sound“ des 80er-Jahre-Heavy-Metal heraus. Mit deaktiviertem Scoop klingt der Red Light District je nach Gain-Setting von transparent-offen bis kräftig-aggressiv. Auch hier ist die klangliche Flexibilität beeindruckend.

Preis (Street): ca. € 249

Real Cool Fuzz

Aggressiv, durchdringend-grell und mit dem typischen Zerbröseln ausklingender Töne ist das Real Cool Fuzz die Reinkarna-

tion eines 60er-Jahre „Silicon-Fuzz“. In hohen Gain-Settings kommen harmonische Obertöne als dezente Oktaven in den Sound. Der bissige Klang der ersten Silizium-Fuzz-Effekte resultierte übrigens daraus, dass man bei der Umstellung von den veralteten Germanium-Transistoren auf die neuen und „besseren“ Silizium-Transistoren die alten Schaltungen nicht änderte und somit keine klangliche Anpassung vornahm. Aus dem ursprünglich fetten, weichen Klang wurde dadurch ein aggressiv-greller Fuzz-Sound.

Preis (Street): ca. € 194

Wolf Deluxe

Das Wolf Deluxe beweist, dass ein Silizium-Fuzz mit einem angepassten EQ-Setting auch warm und weich klingen kann. Je nach Gain reicht der Klang von zartem Overdrive bis zu sattem Fuzz. Wem die Einstellmöglichkeiten der beiden Potis nicht reichen, kann gerne mal mit der Spannung experimentieren. Wie viele klassische Fuzz-Pedale reagiert der Wolf Deluxe gut auf Unterspannungen. Mit einer ausgelutschten (Zink-Kohle-) Batterie, die keine 9 Volt mehr liefern kann, klingt er besonders fett.

Preis (Street): ca. € 194

Northern Creeper

Irgendwo zwischen dem bissigen Real Cool Fuzz und dem weichen Wolf Deluxe ordnet sich der Northern Creeper ein. Hier wird die Schaltung mit den Silizium-Transistoren für einen aggressiven fetten Zerrklang abgestimmt, wie er in den 70er-Jahren beliebt war. Nicht so böse wie der Klang des Real Cool Fuzz, aber deutlich markanter und durchsetzungsstärker als der Sound des Wolf Deluxe. Das Fuzz-typische Auflösen des Tones beim Ausklingen ist beim Northern Creeper besonders prägnant. In hohen Gain-Settings neigt er daher dazu, sich etwas zu verschlucken.

Preis (Street): ca. € 194

V5 OP Amp Fuzz

Das High-Gain-Fuzz ist nichts für Zartbesaitete. Dezent und zurückhaltend ist nicht. Hier gibt's ordentlich was auf die Ohren. Fettes Sägen, inklusive Stottern und Verschlucken vor zu viel Gain, das ist das Metier des V5. Der Toggle Switch schaltet den Tone-Regler in den Bypass und sorgt zumindest ansatzweise für ein bisschen Flexibilität in dem Fuzz-Gewitter.

Preis (Street): ca. € 229

Logan Square Destroyer (LSD)

Auch der Logan Square Destroyer ist ein Silizium-Fuzz. Allerdings nähert er sich im fließenden Grenzbereich des Fuzz-Universums bereits einem Distortion an. Klanglich ist er kompakter und straffer als seine anderen Fuzz-Brüder. Ein guter Gefährte für schmutzige Rock- und Heavy-Sounds und dank seines definierten Bassbereiches auch ein interessanter Partner für Bassgitarren.
Preis (Street): ca. € 194

Super Nova

Das Super Nova ist der klangliche Gegenpart zum LSD und präsentiert sich als Spezialist für experimentelle Silizium-Fuzz-Sounds. Es klingt ausgesprochen schmutzig und mit weit aufgedrehtem Gain kommt der Ton erst verzögert, um dann auch schnell wieder auszufransen. Dabei ist das maximale Gain gar nicht mal so

hoch. Bei zurückgedrehtem Gain wird der Klang etwas gezähmt, bleibt aber immer markant und durchsetzungsstark.
Preis (Street): ca. € 194

Silver Solo

Der Silver Solo ist ein Booster mit Tonregelung, der die typischen Booster-Aufgaben mit Bravour erledigt. Ein schlapper Gitarrenklang, der unter einem langen Kabelweg leidet, wird wieder aufgefrischt und damit lebendiger und dynamischer. Der Tonregler gibt mit zunehmendem Aufdrehen des Potis einen Treble-Boost in den Sound.
Preis (Street): ca. € 194

Resümee

Alle Daredevil-Pedale können klanglich überzeugen und jedes einzelne Pedal hat etwas Besonderes. Die Produktpalette,

die Johnny Wator zusammengestellt hat, ist in der Tat ein Klassentreffen klassischer Zerrsounds der 60er-, 70er- und 80er-Jahre. Dabei bekommen auch die Pedale, bei denen man den originalen Urahn noch heraushören kann, sinnvolle klangliche Veränderungen und Modifikationen mit auf den Weg, sodass man bei den Daredevils absolut von eigenständigen und einzigartigen Produkten reden kann. Schön, dass Johnny Wator für sich keine passenden Pedale gefunden hat und selbst Hand angelegt hat und schön, dass Daredevil den Weg zu uns gefunden hat.

Internet: www.daredevilpedals.com ■

PLUS

- Klangqualität
- Klangvielfalt (insbesondere beim The Chicago Way)
- Verarbeitung
- Bauteilqualität

MARTY FRIEDMAN 100 W SIGNATURE

Are you ready for INFERNO?



OUT NOW



ENGL Marketing & Sales GmbH
Mettestraße 25 · 44803 Bochum · Germany
Email: info@engldistribution.com

www.englamps.de

